

# PROTEST GEGEN PFLANZENGIIFT

Das meistverkaufte Pflanzengift der Welt steht im Verdacht, die Umwelt massiv zu schädigen und Krebs zu verursachen. Trotzdem ist Glyphosat immer noch zugelassen. Dagegen regt sich neuer Protest – mit Erfolg.

**G**lyphosat muss vom Tisch! Mit dieser Forderung protestieren Umwelt- und Verbraucherschützer seit Jahren für ein Verbot des umstrittenen Pflanzengiftes. Ärzte warnen vor der Krebsgefahr durch Glyphosat. Wissenschaftler erforschen, wie das Pestizid den Artenschwund und das Sterben der Bienen beschleunigt. Umweltschützer wiesen den Unkrautvernichter auch schon in Trinkwasser, Bier und Muttermilch nach.

Über 1,3 Millionen Unterschriften für ein Glyphosat-Verbot hat die Umwelt- und Verbraucherorganisation Campact gemeinsam mit europäischen Bürgerinitiativen gesammelt. Die Proteste setzten die zuständigen Behörden und die Bundesregierung gehörig unter Druck und

erzielten zumindest Teilerfolge: In der europäischen Landwirtschaft ist Glyphosat als Wirkstoff nur noch begrenzt geduldet und deutsche Bau- und Pflanzenmärkte haben den Verkauf bereits eingestellt. Zudem alarmieren Schadenersatzurteile in den USA die Hersteller des Pflanzengiftes.

## GENTECHNIK-SAATGUT

Aber Glyphosat wird nach wie vor produziert und verwendet. »Der Protest muss weitergehen«, sagt Svenja Koch von der Bürgerbewegung Campact. Denn Glyphosat besitzt immer noch eine – wenn auch eingeschränkte – Zulassung in der Europäischen Union. Die US-Firma Monsanto (jüngst von Bayer übernommen) vermarktet Glyphosat rund um den Globus im Doppelpack mit

Gentechnik-Saatgut. Und vor allem: Es sind weitere Unkrautvernichtungsmittel unter verschiedensten Markennamen auf dem Markt, denen Glyphosat beigemischt wird. Diese Mischungen könnten noch weitaus umweltschädlicher sein.

Verantwortliche Behörden und Ministerien agierten nicht mit der gebotenen Konsequenz, kritisieren die Umwelt- und Verbraucherschützer. Die Gefahrenvorsorge werde vernachlässigt, die schädigenden Wirkungen für Mensch und Umwelt nicht objektiv untersucht und geprüft. Die Organisation Campact geht jetzt in die Offensive. Sie hat einen neuen Ansatzpunkt für den Protest gegen die Zulassung von Glyphosat und verklagt das zuständige Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittel-

Demonstration gegen Glyphosat: Das Pflanzengift beseitigt alle Unkräuter auf dem Acker, schädigt aber die Bienen und womöglich auch die Gesundheit der Menschen.



sicherheit (BVL), um die Veröffentlichung der Prüfungsunterlagen für diverse Glyphosat-Mixturen zu erzwingen.

Bislang konnten die Hersteller eigene Studien bei den Genehmigungsbehörden präsentieren. Doch die Öffentlichkeit erhält keinen Einblick in diese Unterlagen. »Es gab so viele Skandale um die Zulassung von Glyphosat, jetzt muss endlich Schluss sein mit der Geheimniskrämerei«, fordert Campact. »Wir wollen die geheim gehaltenen Studien öffentlich und überprüfbar machen. Darum ziehen wir vor Gericht.«

Um den Protest zu auf eine breite Basis zu stellen, setzen die Campact-Kampagnen auf eine Aktionsform, die sich in den ver-

gangenen Jahren schon als erfolgreich erwiesen hat: Online-Petitionen. Mit Mailingaktionen erreicht Campact rund zwei Millionen Bürger, die bereit sind, sich an Unterschriftensammlungen zu beteiligen.

### ONLINE-PETITIONEN

Dazu kommen Posts und Videos in den sozialen Netzwerken. Auf diese Weise sind große Demonstrationen in Berlin und anderen Städten entstanden, bei denen Tausende für ein Glyphosat-Verbot eingetreten sind. Auch andere Organisationen wie zum Beispiel Change.org starten Online-Appelle zu Umwelt- und Gesundheitsthemen und organisieren erfolgreich

den digitalen Bürgerprotest. Der Deutsche Bundestag hat ebenfalls ein Portal zur Einreichung von Petitionen eingerichtet. Die Online-Aktionen haben Campact die Kritik eingetragen, eine »Empörungsmaschine« zu bedienen. Ebenso wie etwa Greenpeace und Attac, Foodwatch und die Deutsche Umwelthilfe hat auch Campact einflussreiche politische Gegner, denen die digitale, aktive und direkte Ansprache ein Dorn im Auge ist. Doch das stoppt die Wirksamkeit der Kampagnen nicht, solange sie millionenfache Unterstützung erhalten.

Auch bei der aktuellen Glyphosat-Kampagne gegenüber dem Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit setzt Campact wieder auf die Online-Unterstützung. »29 Pestizide, bei denen Glyphosat mit anderen giftigen Chemikalien gemischt ist, brauchen eine neue Zulassung«, heißt es in dem Aufruf. »Wir müssen jetzt wissen, wie gefährlich die Glyphosat-Mischungen sind. Denn das BVL entscheidet noch dieses Jahr über die Zulassung von weiteren Pestiziden. Darum müssen wir aktiv werden – und zwar schnell.« ■

### BÜRGERPROTEST

Campact versteht sich als Bürgerbewegung »für sozialen, ökologischen und demokratischen Fortschritt« ([www.campact.de](http://www.campact.de)) und hat den Ruf, besonders effiziente Online-Kampagnen auf den Weg zu bringen. Per Mail, Facebook und Twitter erreicht Campact regelmäßig weit über zwei Millionen Unterstützer. Der gemeinnützige Verein, vor 15 Jahren nach US-Vorbildern gegründet, hat 60 Mitarbeiter. Zuwendungen von Unternehmen und öffentliche Gelder werden abgelehnt, die Finanzierung erfolgt durch Spenden.

